

Ungewisse Zukunft

Baiba Skride heißt eine junge Geigerin, die gerade mit zwei CDs ihr Debüt als Sony-Classical-Exklusiv-Künstlerin gibt. Unser Portrait der jungen Dame (S. 40) sollte ursprünglich begleitet werden von einem Interview mit Michael Brüggemann, der als Chef von Sony Classical Deutschland hierzulande nicht nur die aus New York kommenden Einspielungen verkauft, sondern verstärkt auch auf eigene Produktionen setzt und mit Martin Stadtfelds Aufnahme der „Goldberg-Variationen“ (FF 4/04, S. 36 f.) einen großen Überraschungserfolg erntete.

Das Interview musste vorerst ausfallen. Denn zurzeit weiß keiner mehr, wer morgen bei Sony/BMG die Fäden in der Hand hält und die Künstler- bzw. Repertoire-Politik bestimmen wird. Nachdem die Europäische Kartellbehörde die Fusion von Sony Music und Bertelsmann Music Group (BMG) erlaubt hat (S. 113), erwarten derzeit alle, dass auch die amerikanische Kartellbehörde dem Zusammenschluss keine Steine mehr in den Weg legen wird.

Es ist bezeichnend, dass die meisten Berichte über die Fusion nicht in den Kultur-, sondern in den Wirtschaftsteilen der Zeitungen zu lesen waren. Ebenso aussagekräftig ist die Tatsache, dass dort als wichtige Künstler Namen wie DJ Tommek, Outkast und Eamon fielen – kennen Sie einen davon? – oder bestenfalls noch Nena, George Michael und Michael Jackson, aber Harnoncourt und Kissin beziehungsweise Volodos, Perahia und Yo-Yo Ma nicht erwähnt wurden. Die Klassik kam schlicht nicht vor, weil sie in diesen Konzernen – leider – offensichtlich keine große Rolle mehr spielt. Sie läuft als Anhängsel der Pop-Abteilungen, deren Erträge in erster Linie das Wohl und Wehe der Firmen bestimmen.

So ist die Fusion eine Reaktion der Companys auf die dramatisch sinkenden Umsätze und Gewinne der letzten Jahre. Und sie wird wohl begleitet werden von einem strikten Sparkurs. Weniger Künstler, weniger Personal – diese Devise ist vielfach zu hören und zu lesen. Es ist zu vermuten, dass dieser Abbau auch an den Klassik-Abteilungen nicht vorbeigehen wird. Ob sie erfolgreich arbeiten oder nicht, spielt da oft keine Rolle mehr.

Gekündigte Exklusiv-Künstler – das haben die letzten Jahre gezeigt – finden bei unabhängigen Tonträgerfirmen schnell eine neue Heimat. Ein schlimmes Signal wäre eine Verringerung der großen Klassik-Produktionen allerdings für den Fachhandel, der die großen Klassik-Stars braucht, um wenigstens gelegentlich noch große Umsätze zu machen.

Durch die Fusion entsteht auch ein kaum mehr überschaubarer Katalog: Horowitz, Rubinstein, Gould, Serkin, Casadesu – um nur ein paar Pianisten aufzuzählen – sind bald unter einem Dach zu finden. Hoffentlich wird es auch noch genügend Personal geben, diesen Katalog erfolgreich am Leben zu halten. Es wäre schade, wenn legendäre Einspielungen ihr Dasein nur noch in Archiven fristen würden.

Viel Spaß beim Lesen und Musikhören wünscht Ihnen

Gregor Willmes



Foto: Christina Guldénring

